

Studienerfolg von Studierenden mit Migrationshintergrund – eine Analyse der Abbruchsintentionen der zweiten Zuwanderungsgeneration

Sarah Zaussinger

Angenommen: 7. Oktober 2024 / Online publiziert: 6. November 2024
© The Author(s) 2024

Zusammenfassung Empirische Befunde aus der schulbezogenen Bildungsforschung in Österreich zeigen, dass Schüler:innen mit Migrationshintergrund geringere Bildungschancen aufweisen als autochthone Schüler:innen. Die Situation von Migrant:innen an österreichischen Universitäten ist bislang aber wenig erforscht. Mit Daten der Studierenden-Sozialerhebung 2019, einer breit angelegten Befragung aller Studierenden in Österreich, wird anhand von binär-logistischen Regressionsmodellen aufgezeigt, dass Studierende mit Migrationshintergrund der zweiten Zuwanderungsgeneration häufiger einen Studienabbruch erwägen als Studierende ohne Migrationshintergrund. Dabei zeigt sich einerseits, dass die Bildung der Eltern für den Studienerfolg von Studierenden mit familiärer Migrationsgeschichte eine größere Rolle spielt und sich andererseits die migrationspezifischen Unterschiede nicht durch die Bildung der Eltern erklären lassen. Dies gilt auch, wenn zusätzlich Lebenslagenfaktoren, wie Erwerbstätigkeit und finanzielle Situation berücksichtigt werden. Unter Einbezug der sozialen und akademischen Integration sowie der Einschätzung zu den eigenen Studienleistungen, hat der Migrationshintergrund nur dann einen signifikanten Effekt, wenn er intersektional in Kombination mit dem Bildungshintergrund der Eltern betrachtet wird: Bildungsferne Studierende mit Migrationshintergrund haben im Vergleich zu allen anderen Studierenden ein signifikant höheres Risiko, ihr Studium abzubrechen. Die Abbruchsintentionen variieren überdies nach der Herkunftsregion der Eltern der Studierenden, wobei insbesondere jene mit Wurzeln aus EU-Drittstaaten ein erhöhtes Risiko aufweisen.

Schlüsselwörter Studierende mit Migrationshintergrund · Zweite Zuwanderungsgeneration · Soziale Herkunft · Studienerfolg · Studienabbruch

✉ Sarah Zaussinger

Institut für Höhere Studien (IHS), Josefstädter Straße 39, 1080 Wien, Österreich
E-Mail: zaussing@ihs.ac.at

The social dimension of academic success. An analysis with a focus on second generation immigrant students

Abstract Empirical findings from school-based educational research in Austria show that students with a migrant background have fewer educational opportunities than their native peers. However, the situation of migrants at Austrian universities has been little researched. Using data from the Student Social Survey 2019, a broad survey of all students in Austria, binary-logistic regression models show that second generation immigrant students consider dropping out of university more often than autochthonous students. On the one hand parental education plays a greater role for second-generation migrants, on the other hand, migration-specific differences cannot be explained by parental education. This is also the case when additional factors related to the life situation, such as employment and financial situation, are taken into account. Including current study characteristics, such as social and academic integration and assessment of academic performance, the migration background only has a significant effect when considered intersectionally in combination with the parents' education: Less educated students with a migration background have a significantly higher risk of dropping out than other students. The risk of dropping out also varies according to the region of origin of their parents, with those with roots in EU third countries showing an increased risk.

Keywords Students with migration background · Second generation immigrants · Students with lower social background · Academic success · Higher education dropout

1 Einleitung

Empirische Befunde aus der schulbezogenen Bildungsforschung in Österreich zeigen – Schüler:innen mit Migrationshintergrund haben vergleichsweise geringere Chancen auf einen Bildungserfolg als autochthone Schüler:innen. Sie zählen häufiger zu frühen Bildungsabbrecher:innen, treten seltener von der Sekundarstufe I in maturaführende Schulen über und schneiden tendenziell schlechter bei Kompetenzmessungen ab (vgl. Herzog-Punzenberger und Unterwurzacher 2009; Bacher 2005, 2010; Steiner et al. 2016; Oberwimmer et al. 2019; Schaubmair und Lindemann 2019; Neubacher und Wimmer 2021). Die Situation von Migrant:innen im Tertiärbereich ist in Österreich allerdings bislang wenig erforscht. Die Studierenden-Sozialerhebung bietet eine der wenigen Möglichkeiten, diese Gruppe näher zu analysieren. Demnach zeigt die Schätzung der Hochschulzugangsquote von Migrant:innen auf, dass die Wahrscheinlichkeit ein Studium zu beginnen für sie im Vergleich zu Autochthonen in etwa halb so hoch ist¹ (Unger et al. 2020: 94). Wissenschaftliche Befunde über ihre spezifische Situation während des Studiums und ihren Studienerfolg liegen bisher jedoch kaum vor.

¹ Ohne Migrationshintergrund: 49%, 1. Generation (selbst im Ausland geboren): 19%, 2. Generation: 21% (selbst bereits in Österreich geboren, beide Eltern im Ausland, vgl. Unger et al. 2020).

2017 hat man sich im Rahmen der nationalen Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung das Ziel gesetzt, die Quote von Bildungsinländer:innen der zweiten Zuwanderungsgeneration, die ein Studium aufnehmen, zu erhöhen (vgl. Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft und Forschung 2017). Neben Maßnahmen, die die Zusammensetzung der Studienanfänger:innen beim Zugang im Blick haben, ist es wichtig sicherzustellen, dass Studierende mit Migrationshintergrund ihr Studium auch erfolgreich abschließen können. Daten der Statistik Austria zeigen aber, dass der Anteil der Schüler:innen mit nicht-deutscher Umgangssprache, ein Merkmal, das oft alternativ zum Migrationshintergrund herangezogen wird, im Bildungsverlauf nicht nur von der Pflichtschule zur Matura deutlich sinkt, sondern auch während des Studiums bis zum Studienabschluss aufgrund vermehrter Studienabbrüche zurückgeht (vgl. Steiner 2019). Die in dieser Gruppe häufiger auftretenden Überschneidungen mit anderen Risikofaktoren, etwa niedriger Bildungsgrad der Eltern, nicht-deutsche Erstsprache und tendenziell höhere Betroffenheit von finanziellen Schwierigkeiten, deuten ebenso darauf hin, dass sie auch während des Studiums mit besonderen Herausforderungen konfrontiert sind (vgl. Zaussinger et al. 2016; Unger et al. 2020).

Der vorliegende Artikel kann daher als Ausgangspunkt dafür genutzt werden, die Studiensituation von Studierenden mit Migrationshintergrund näher zu beleuchten und zu untersuchen, inwiefern der Migrationshintergrund einen Einfluss auf den Studienerfolg hat. Von besonderem Interesse ist dabei, ob ein schlechteres Abschneiden mit der familiären Migrationsgeschichte oder anderen Merkmalen zusammenhängt. Internationale Vergleiche für die Schule zeigen, dass sich in manchen Ländern (z. B. USA) Leistungsdifferenzen vollständig mit dem niedrigeren sozio-ökonomischen Status erklären lassen, während diese in anderen Ländern, zu denen auch Österreich zählt, bestehen bleiben (vgl. Herzog-Punzenberger und Schnell 2012; Schaubmair und Lindemann 2019). Im Mittelpunkt steht somit die Frage, welche Rolle der Migrationshintergrund bei der Erklärung von Studienerfolg spielt. Dabei wird sowohl untersucht, ob Migrationshintergrund und soziale Herkunft intersektional wirken (vgl. Lörz 2019) als auch, ob sich etwaige migrationsspezifische Unterschiede beim Studienerfolg durch die Lebens- und Studiensituation erklären lassen. Da Studierende mit Migrationshintergrund sehr divers sind und z. B. nach Herkunft deutliche Differenzen in den Bildungsaspirationen zu beobachten sind (vgl. Astleithner et al. 2021), wird die Gruppe möglichst detailliert betrachtet. Dazu gehört zum einen eine Einschränkung der Analysen auf die zweite Zuwanderungsgeneration, da vor allem Bildungsungleichheiten zwischen jenen Gruppen interessant sind, die das österreichische Schulsystem durchlaufen haben und diesbezüglich die gleichen Eingangsvoraussetzungen aufweisen (vgl. Zaussinger et al. 2016). Zum anderen werden Herkunftsregionen unterschieden und u. a. deutschsprachige, ex-jugoslawische und türkische Gruppen getrennt betrachtet.

Zusammenfassend behandelt der Artikel die drei folgenden Fragestellungen:

1. Inwiefern beeinflusst der Migrationshintergrund Studierender der zweiten Zuwanderungsgeneration den Studienerfolg und lassen sich diese Unterschiede durch die soziale Herkunft oder andere Merkmale der Lebens- und Studiensituation erklären?

2. Besteht ein intersektionaler Zusammenhang von Migrationshintergrund und sozialer Herkunft?
3. Zeigen sich Unterschiede nach dem Herkunftsland der Eltern?

2 Theoretischer Hintergrund und Forschungsgegenstand

Zur Beantwortung der Forschungsfragen muss zunächst geklärt werden, wie erfolgreiches Studieren definiert wird. In der empirischen Hochschulforschung werden neben einem erfolgreichen Studienabschluss sowie dem (Ausbleiben des) Studienabbruch(s) häufig aus datentechnischen Gründen auch andere Faktoren herangezogen (vgl. Bornkessel 2018; Kuh et al. 2007; Seyfried et al. 2021). Eine einheitliche Definition hat sich aber auch deshalb nicht durchgesetzt, weil je nach Kontext und Perspektive der Adressat:innen unterschiedliche Aspekte relevant sind. Um beispielsweise frühzeitig Studienabbrüche zu verhindern, kann es nützlich sein, bereits die Intention eines möglichen Abbruchs zu betrachten. Andere Forschungsarbeiten zum Studienerfolg stützen sich auf Merkmale, die den Kompetenzerwerb und Studienleistungen in Form von Noten beschreiben (vgl. Yildirim et al. 2022). Zu den „weichen“, eher subjektorientierten Merkmalen der Beschreibung von Studienerfolg zählen etwa die Studienzufriedenheit (vgl. Bornkessel 2018). Im vorliegenden Beitrag wird zur Schätzung des Studienerfolgs die Studienabbruchstention² herangezogen.

Die Analysen bauen auf der theoretischen Grundannahme auf, dass die Bildungsteilnahme maßgeblich von herkunftsspezifischen Merkmalen mitbestimmt wird. Ausgangsbasis bildet der klassisch bildungssoziologische Ansatz von Bourdieu, wonach soziale Bildungsungleichheiten auf habituelle Unterschiede zwischen Individuum und Feld zurückgeführt werden können (vgl. Bourdieu und Passeron 1971). Bezogen auf das tertiäre Bildungssystem bildet der Habitus der Studierenden insbesondere familiär geprägte, aber auch im Laufe der Bildungskarriere erworbene Orientierungsstrukturen ab. Demgegenüber weist das akademische Feld eigene „Codes“ auf, die in spezifischen Anforderungen Gestalt annehmen. Je größer die Passung zwischen dem Habitus der Studierenden und dem institutionellen Habitus an der Universität, desto wahrscheinlicher ist ein Studienerfolg. Bei Passungsdifferenzen nimmt dagegen das Studienabbruchrisiko zu. Die Hauptannahme lautet, dass je nach Milieuzugehörigkeit und Bildungsherkunft eine unterschiedlich große Distanz zum akademischen Feld besteht – und die erforderliche Anpassungsleistung für bildungsferne Schichten höher ist (vgl. Bourdieu und Passeron 1971; Bourdieu 1973). Demgemäß stoßen Studierende mit familiärer Migrationsgeschichte, die aus benachteiligten Schichten kommen, allein aufgrund ihrer sozialen Herkunft auf größere Hürden im akademischen (Um-)Feld. Darüber hinaus kann ihre ethnische Herkunft den Gap zwischen

² Da es sich bei der Sozialerhebung um eine Querschnittsstudie handelt und Studierende während ihres Studiums befragt werden, musste ein Merkmal herangezogen werden, das sich bereits während des Studiums abbilden lässt. Theoriegeleitet sowie auf Basis empirischer Testungen wurde schließlich mit der Studienabbruchstention die am besten geeignete Variable ausgewählt, um den Studienerfolg von Migrant:innen zu beschreiben.

den verfügbaren und erforderlichen Ressourcen noch weiter vergrößern. Je nach Herkunft kann die kulturelle Distanz dabei unterschiedlich stark ausgeprägt sein: So ist anzunehmen, dass die notwendige Adaptionsleistung von Migrant:innen im österreichischen Bildungssystem dann geringer ist, wenn diese aus Kulturen kommen, deren Bildungssystem ähnlich aufgebaut ist bzw. die formale Bildung einen ähnlichen Stellenwert hat. Eine Überschneidung einer von der Mehrheit abweichenden ethnischen und sozialen Herkunft kann somit zu einem doppelten Nachteil führen. Insofern scheint es naheliegend, dass der Migrationshintergrund auch unabhängig der sozialen Herkunft zu Passungsdifferenzen führen kann, die soziale Herkunft aber gerade für Migrant:innen beim Bildungserfolg von besonderer Bedeutung ist und sie je nach ethnischer Herkunft geringere oder größere Probleme zu bewältigen haben.

Daraus lassen sich folgende Hypothesen ableiten:

H1 Der Studienerfolg hängt vom Migrationshintergrund ab. Studierende der zweiten Zuwanderungsgeneration weisen ein höheres Abbruchsrisiko auf als autochthone Studierende.

H1a Die Unterschiede zwischen Studierenden der zweiten Generation zu den autochthonen Studierenden hinsichtlich der Abbruchsintention lassen sich nur zum Teil durch die soziale Herkunft erklären.

H2 Es besteht ein intersektionaler Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und sozialer Herkunft. Die soziale Herkunft hat bei Studierenden der zweiten Generation einen stärkeren Einfluss auf das Abbruchsrisiko als bei autochthonen Studierenden.

H3 Beim Studienerfolg von Studierenden mit Migrationshintergrund bestehen Unterschiede nach Herkunftsland.

Daneben stützt sich die Arbeit auf die theoretischen Überlegungen von Tinto (1975), der in seinem „Student Integration Model“ die Bedeutung der Integration an der Hochschule in den Vordergrund stellt. Demnach ist Integration für Studierende in zweifacher Hinsicht erforderlich: Die akademische Integration hängt davon ab, inwieweit Studierende, die an sie gestellten Erwartungen erfüllen und umfasst sowohl Studienleistungen als auch die Identifikation der Studierenden mit akademischen Normen. Soziale Integration setzt die Einbindung in soziale Netzwerke an der Hochschule voraus und bezieht sich in erster Linie auf die Studierendenschaft. Vereinfacht lässt sich aus dem Modell ableiten: Je höher der Grad der sozialen und akademischen Integration an der Hochschule, desto geringer ist das Studienabbruchsrisiko. Beide Aspekte können als graduelle Prozesse beschrieben werden, die sich im Laufe des Studiums verändern, aber stark von Eingangsvoraussetzungen der Studierenden, also herkunftsspezifischen Merkmalen abhängig sind. Es ist davon auszugehen, dass Migrant:innen aufgrund von Passungsdifferenzen vermehrt Schwierigkeiten beim Zurechtfinden im akademischen und sozialen Gefüge an der Hochschule haben und damit auch größere Herausforderungen, Bildungserfolge zu erzielen als autochthone Studierende. Diese Bildungsnachteile auszugleichen, bedarf

einer besonderen Anstrengung, die bei Migrant:innen zwar häufig in Form einer erhöhten Bildungsaspiration zu beobachten ist, aber häufig nicht realisiert werden kann (Bauer und Kainz 2007; Heath und Brinbaum 2007; Hadjar und Scharf 2019).

Obwohl es sich durch Hürden im vorgelagerten Bildungssystem um eine bereits sehr stark selektierte Gruppe handelt, weisen Studierende mit Migrationshintergrund in Österreich niedrigere Werte bezüglich der akademischen und sozialen Integration an der Hochschule auf. Zudem denken Studierende, die eine mangelnde Integration angeben, häufiger über einen Studienabbruch nach (vgl. Zucha et al. 2020) bzw. brechen ihr Studium tatsächlich häufiger ab (vgl. Kolland 2002). Vor diesem Hintergrund sollen die beiden Aspekte der Integration – angelehnt an Tinto – im vorliegenden Beitrag als Einflussfaktoren auf den Studienerfolg geprüft werden.

Auf Basis dieser Überlegungen wird die erste Hypothese wie folgt ergänzt:

H1b Die Unterschiede in der Abbruchsintention reduzieren sich, wenn die akademische und soziale Integration berücksichtigt werden.

Die Forschung zu Studierenden mit Migrationshintergrund der zweiten Zuwanderungsgeneration ist in Österreich vor allem aufgrund der Datenlage³ insgesamt sehr eingeschränkt. In erster Linie liegen deskriptive Befunde vor, die aufzeigen, dass die Gruppe im österreichischen Hochschulsystem deutlich unterrepräsentiert und während des Studiums mit unterschiedlichen Problemlagen konfrontiert ist (vgl. Unger et al. 2020; Zaussinger et al. 2016). Untersuchungen zum Studienerfolg bzw. Studienabbruch liegen bereits länger zurück und analysierten den Migrationshintergrund als einen von vielen Aspekten. Unger et al. (2009) kommen dabei zu dem Ergebnis, dass der Effekt des Migrationshintergrunds nicht signifikant ist, wenn u. a. für Aspekte der Studienmotivation, soziale Integration und Studienzufriedenheit kontrolliert wird.

Für Deutschland liegen mehr Befunde zum Thema Studienerfolg und Migration vor. So zeigen Heublein et al. (2017) höhere Abbruchsquoten für Migrant:innen auf; der wichtigste individuelle Grund für einen Abbruch seien geringe Studienleistungen. Dabei wird betont, dass diese „nicht zwangsläufig die Folge von [...] mangelnden Fähigkeiten“ sind, sondern ebenso auf „Lebensbedingungen, die die zeitlichen Kapazitäten [...] stark einschränken“, beruhen, wie z. B. eine Erwerbstätigkeit neben dem Studium (ebd. S. 68). Solche hochschulexternen Faktoren, zu welchen auch eine prekäre Finanzierungssituation zählt, erhöhen das Risiko für einen Studienabbruch für alle Studierenden (Isphording und Wozny 2018), wirken sich allerdings verstärkt für Studierende aus niedrigeren sozialen Schichten aus (vgl. Sarcletti und Müller 2011; Heublein et al. 2017; Blüthmann et al. 2011). Um zu analysieren, inwiefern dies auch für Migrant:innen gilt, werden diese Merkmale der Lebenssituation ebenso als Einflussfaktoren geprüft. Daraufhin wird die erste Hypothese um einen weiteren Aspekt erweitert:

³ Bis 2019 war das Merkmal Migrationshintergrund nicht in den Registerdaten der Hochschulstatistik enthalten und konnte nur durch aufwendige Verknüpfungen mit anderen Datenquellen oder im Rahmen von Befragungen erfasst werden.

H1c Die Unterschiede in der Abbruchsintention reduzieren sich, wenn Faktoren der Lebenssituation (Erwerbstätigkeit und finanzielle Situation) berücksichtigt werden.

Das Hauptaugenmerk bei der Analyse der Ursachen und Einflussfaktoren auf Studienerfolg bzw. Studienabbruch liegt auf den Eingangsvoraussetzungen der Studierenden (vgl. Blüthmann et al. 2008). Hierzu zählt neben dem Bildungshintergrund der Eltern und dem Migrationshintergrund die vorgelagerte Bildungskarriere. Dabei wird auch häufig auf die Bedeutung der Schulabschlussnote verwiesen, die demnach eine größere Rolle bei den späteren Studienleistungen spielt als der Bildungshintergrund der Eltern (Hinz und Thielemann 2013; Müller 2018). Darüber hinaus konnte nachgewiesen werden, dass Studierende mit Migrationshintergrund häufiger das Studienfach wechseln und auch häufiger ihr Studium unterbrechen als Studierende ohne Migrationshintergrund (Middendorff et al. 2013).

Bei der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und sozialer Herkunft zeigt sich für Österreich, dass Schüler:innen mit Migrationshintergrund auch dann einen Bildungsnachteil haben, wenn man die soziale Herkunft berücksichtigt (Herzog-Punzenberger und Schnell 2012; Schaubmair und Lindemann 2019; OECD 2016, 2021). Untersuchungen zur tertiären Bildung liegen diesbezüglich nicht vor. Ebert und Heublein (2017) kommen für Studierende in Deutschland zu dem Ergebnis, dass die höheren Abbruchsquoten von Migrant:innen zur Gänze darauf zurückzuführen sind, dass sie stärker von Risikofaktoren, wie einer nicht-akademischen Bildungsherkunft, einer ungesicherten Finanzierung und schlechteren Studienleistungen betroffen sind. Wird der Migrationshintergrund ausschließlich mit der Bildung der Eltern betrachtet, geht der Effekt nur geringfügig zurück. D. h. die migrationspezifischen Unterschiede in der Studienerfolgswahrscheinlichkeit lassen sich somit nur zu einem geringen Teil auf die niedrigere Bildungsherkunft von Migrant:innen zurückführen. Gülen (2021) beobachtet in ihren Analysen zu Lehramtsstudierenden in Deutschland einen negativen Effekt des Migrationshintergrunds auf die Wahrscheinlichkeit eines Studienabschlusses, auch wenn Eingangsvoraussetzungen und die soziale und akademische Integration mitberücksichtigt werden. Im vorliegenden Artikel wird daher geprüft, inwiefern der Migrationshintergrund im österreichischen Hochschulsystem unter Berücksichtigung der sozialen Herkunft, der Lebens- und Studiensituation eine Rolle spielt.

3 Methodische Vorgehensweise

3.1 Datenbasis

Zur Analyse des Studienerfolgs von Migrant:innen werden Daten der Studierenden-Sozialerhebung 2019 herangezogen. Dabei handelt es sich um eine quantitative Befragung aller Studierenden in Österreich, die ein breites Themenspektrum zur sozialen Lage von Studierenden abdeckt. Die hohe Fallzahl von insgesamt rund 45.000 gültigen Fällen ermöglicht detaillierte Analysen kleiner Subgruppen und die

Berechnung komplexer Modelle.⁴ Der Beitrag beschränkt sich – wie bereits einleitend erwähnt – auf Studierende, die in Österreich geboren wurden und rückt damit einen Vergleich Studierender mit Eltern, die im Ausland geboren wurden mit jenen ohne familiäre Migrationsgeschichte (der Eltern) in den Fokus. Zur Definition von Migrationshintergrund wird das Geburtsland der Eltern herangezogen: Studierende haben analog zur Definition der Statistik Austria⁵ dann einen Migrationshintergrund, wenn beide Eltern im Ausland geboren wurden – alle anderen Personen werden der Gruppe „kein Migrationshintergrund“ zugeordnet. Die Grundgesamtheit wird zur besseren Vergleichbarkeit der Studiensituation auf Bachelorstudierende an öffentlichen Universitäten eingeschränkt. Um allzu diverse Lebensrealitäten auszuklamern, erfolgt eine Eingrenzung auf Studierende mit maximal 35 Jahren (91 % der Studierenden). Aufgrund dieser Einschränkungen der Grundgesamtheit verbleiben 12.353 Fälle im Datensatz, wovon 4,1 % aufgrund fehlender Werte in den Analysevariablen ausgeschlossen werden: Die Analysen basieren somit auf 11.842 Fällen.⁶ Davon haben 94 % keinen Migrationshintergrund, 6 % sind Migrant:innen der zweiten Zuwanderungsgeneration.⁷ Mehrheitlich kommen ihre Eltern aus Ländern des ehemaligen Jugoslawien (38 %), 19 % sind aus der Türkei, 6 % aus deutschsprachigen Ländern⁸, 21 % aus (anderen) EU-Staaten und 16 % aus dem EU-Ausland.⁹ Auch an der Verteilung der Bildung der Eltern sieht man, wie heterogen die Gruppe ist: Einerseits ist der Anteil mit maximal Pflichtschulabschluss höher als unter Studierenden ohne Migrationshintergrund (13 % vs. 2 %), andererseits haben sie fast ebenso häufig Eltern, die studiert haben (37 %; siehe Tab. 1).

3.2 Analysevariablen

Als abhängige Variable wird die Studienabbruchintention („Ich denke ernsthaft daran, das Studieren ganz aufzugeben“) herangezogen, die als 5-stufige Likert-Skala abgefragt (1 = „stimme gar nicht zu“, 5 = „stimme sehr zu“) und zu einer dichotomen

⁴ Rücklaufverzerrungen (unit non-response) wurden mittels einer Poststratifikationsgewichtung ausgeglichen, indem die Verteilung der Studierenden in der Umfrage an die Studierendenpopulation laut amtlicher Statistik angeglichen wurde.

⁵ <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/migration-und-einbuergern/migrationshintergrund>.

⁶ Einerseits wird damit das u. a. von Urban et al. (2016) postulierte Akzeptanzkriterium von 5% fehlenden Werten nicht überschritten; zum anderen zeigt ein zusätzlicher MCAR-Test (*missing completely at random*) mittels logistischer Regressionsschätzungen, dass eine Verzerrung der Ergebnisse durch den listenweisen Ausschluss unwahrscheinlich ist. Dabei wurden die unabhängigen Variablen des Modells, die fehlende Werte aufweisen, jeweils als binäre Variablen kodiert (1 fehlende Werte; 0 gültige Werte) und als abhängige Variablen (mit allen anderen Modellvariablen als unabhängige Variablen) in Prüfmodelle aufgenommen (siehe Urban et al. 2016).

⁷ Insgesamt liegt der Anteil der Bildungsinländer:innen mit Migrationshintergrund an österreichischen Hochschulen bei 5,9 % – mehr als die Hälfte davon (3,5 %) sind aus der zweiten und 2,4 % aus der ersten Generation. 22 % sind Bildungsausländer:innen, haben also das reguläre Schulsystem zuletzt im Ausland besucht (vgl. Unger et al. 2020).

⁸ Länder/Regionen mit Amtssprache (u. a.) Deutsch: Deutschland, Schweiz, Südtirol, Liechtenstein, Luxemburg.

⁹ Das Herkunftsland ist das Geburtsland der Eltern, bei unterschiedlichen Geburtsländern der Eltern wird das Geburtsland der Mutter herangezogen.

Variable (0;1)¹⁰ umkodiert wurde.¹¹ Der Anteil der Studierenden, die tendenziell ein Abbruchsrisiko aufweisen, ist mit insgesamt 12 % recht niedrig, weshalb auch geringe Differenzen tendenziell ins Gewicht fallen ($\bar{x} = 1,48$; $SD = 0,975$) – unter Studierenden der zweiten Zuwanderungsgeneration sind es 17 % (Studierende ohne Migrationshintergrund: 12 %; siehe Tab. 1).

Als unabhängige, erklärende Variablen werden der Migrationshintergrund und die soziale Herkunft herangezogen. Das Merkmal Migrationshintergrund wird in der dichotomen Variante *beide Eltern im Ausland geboren* (1) bzw. *nicht beide Eltern im Ausland geboren* (0) integriert bzw. in fünf Herkunftsregionen/-länder untergliedert (siehe Tab. 1). Die soziale Herkunft wird im vorliegenden Beitrag als höchste Bildung der Eltern operationalisiert und in Form einer ordinalen Variable mit vier Kategorien (siehe Tab. 1) aufgenommen. Zusätzlich werden Merkmale zur aktuellen Lebens- und Studiensituation betrachtet (siehe Tab. 1). Damit sollen zum einen Risikofaktoren abgedeckt werden, die die Lebensumstände der Studierenden (Erwerbstätigkeit und finanzielle Schwierigkeiten) betreffen und das Vorankommen im Studium potenziell erschweren. Zum anderen beziehen sich die aufgenommenen Variablen auf die aktuelle Studiensituation und wurden auf Basis von Überlegungen zum theoretischen Konzept von Tinto ausgewählt: die soziale Integration an der Universität sowie die akademische Integration, die durch die subjektive Einschätzung der Studienleistungen¹² ergänzt wird und darüber hinaus kompensieren soll, dass die Schulabschlussnote nicht verfügbar ist. Dabei zeigt sich, dass Migrant:innen ihre Studienleistungen im Vergleich zu ihren Mits Studierenden etwas schlechter einschätzen und sich seltener (sowohl in sozialer als auch in akademischer Hinsicht) gut integriert fühlen (siehe Tab. 1). Außerdem sind studierende Migrant:innen fast doppelt so häufig (sehr oder eher stark) von finanziellen Schwierigkeiten betroffen wie Studierende ohne Migrationshintergrund (siehe Tab. 1).^{13,14} Migrationsspezifische Unterschiede zeigen sich damit in erster Linie bei jenen Merkmalen, die sich auch besonders stark in der Abbruchsintention niederschlagen (siehe Tab. 6 im Anhang).

Darüber hinaus sind vier Kontrollvariablen enthalten: Das Alter, weil das Abbruchsrisiko mit zunehmendem Alter deutlich ansteigt (siehe Tab. 6 im Anhang), das Geschlecht sowie die Art der Studienberechtigung. Da zwischen den unterschiedli-

¹⁰ Die Werte 1 und 2 wurden zu 0 = keine Abbruchsintention kodiert, die Werte 3 bis 5 zu 1 = Abbruchsintention.

¹¹ Da die Interpretation der Ergebnisse einer ordinalen Regression für die Forschungsfragen des vorliegenden Beitrags keinen Mehrwert brachte, wurde das Modell durch Heranziehen einer dichotomen Variable vereinfacht und eine logistische Regression geschätzt. Eine lineare Regression mit der ordinalen abhängigen Variable deckt sich hinsichtlich der Hypothesen mit den Befunden der vorliegenden Analysen, wurde jedoch aufgrund der wenig zufriedenstellenden Modellprüfung bezüglich der Linearität verworfen.

¹² Dabei muss angemerkt werden, dass dies nur eine Annäherung an Tintos Konzept darstellt: 1. Die soziale Integration wird in Form lediglich eines Aspekts („Ich arbeite gut mit meinen Studienkolleg:innen zusammen“) aufgenommen, auch wenn Tinto viel mehr darunter subsumiert. 2. Die akademische Integration ist in Tintos Verständnis deutlich weiter gefasst (z. B. auch Erfüllung von akademischen Standards und Identifikation mit akademischen Normen), als dies im Rahmen dieser Arbeit möglich ist.

¹³ Zu berücksichtigen ist, dass studierende Migrant:innen der zweiten Generation durchschnittlich etwas jünger sind als ihre Studienkolleg:innen mit in Österreich geborenen Eltern – und Zufriedenheitsaspekte tendenziell mit dem Alter schlechter bewertet werden bzw. die Probleme tendenziell zunehmen (siehe Tab. 1 und 6 im Anhang).

¹⁴ Alle berichteten Differenzen sind auf dem Niveau $p < 0,01$ signifikant.

Tab. 1 Analysevariablen und deskriptiver Überblick

Analysevariablen	Ausprägungen	Stud. ohne Migrations- hintergrund [n = 11.158]	Stud. mit Migrations- hintergrund 2. Gen [n = 684]
Studienabbruchintention (AV)			
Migrationshintergrund 2. Generation	1 = ja [0 = nein]	12,0 %	17,2 %
Migrationshintergrund 2. Generation:	1 = ja [0 = nein]	94,3 % ^a	5,7 % ^a
Herkunftsregionen/-länder	deutschsprachige Herkunftsregion ^b		5,5 %
	ehem. Jugoslawien		38,0 %
	Türkei		18,9 %
	EU-Staat		21,3 %
	Non-EU		16,3 %
Bildung der Eltern (Ref.kat. = Studium)			
	max. Pflichtschulabschluss	2,1 %	13,1 %
	Ausbildung ohne Hochschulzugangsberechtigung	31,7 %	17,7 %
	Matura o. a. Hochschulzugangsberechtigung	29,4 %	32,5 %
	Studium	36,9 %	36,7 %
Lebenssituation			
Derzeit von finanziellen Schwierigkeiten betroffen	Skala von 1 = „trifft gar nicht zu“ bis 5 = „trifft sehr zu“	Ø 2,3	Ø 2,8
Erwerbstätigkeit in einer typischen Semesterwoche (Ref.kat. = 0 h)	0 h	39,6 %	38,9 %
	> 0 bis 10 h/ Woche ET	26,6 %	23,1 %
	> 10 bis 20 h/ Woche ET	18,4 %	22,9 %
	> 20 bis 35 h/ Woche ET	10,4 %	10,7 %
	> 35 h/ Woche ET	5,0 %	4,4 %

Tab. 1 (Fortsetzung)

Analysevariablen	Ausprägungen	Stud. ohne Migrationshintergrund [n = 11.158]	Stud. mit Migrationshintergrund 2. Gen [n = 684]
Studienituation			
Akademische Integration („Ich habe Probleme damit, mich im akad. Umfeld zurechtzufinden“)	Skala von 1 = „stimme sehr zu“ bis 5 = „stimme gar nicht zu“	Ø 3,9	Ø 3,6
Subjektive Bewertung der Studienleistungen im Vergleich zu anderen Stud	Skala von 1 = „viel schlechter“ bis 5 = „viel besser“	Ø 3,1	Ø 3,0
Soziale Integration („Ich arbeite gut mit meinen Studienkoll. zusammen“)	Skala von 1 = „trifft gar nicht zu“ bis 5 = „trifft sehr zu“	Ø 3,8	Ø 3,7
Kontrollvariablen			
Studienfelder (angelehnt an ISCED F2013	Pädagogik	19,0 %	13,9 %
1-Steller) (Ref.kat. = Technik/Informatik)	Gewi/Kunst	12,3 %	12,3 %
	Sowi	10,0 %	11,6 %
	Wirtschafts/Recht	16,2 %	22,6 %
	Nawi/Math./Stat.	16,7 %	11,5 %
	Technik/Informatik	21,7 %	22,2 %
	Restkategorie	4,2 %	5,8 %
Alter zum Befragungszeitpunkt	17–35 Jahre	Ø 24,0 J.	Ø 23,4 J.
Geschlecht	1 = männlich [0 = weiblich]	48,1 %	41,1 %
Studienberechtigung mit Matura	1 = ja [0 = nein]	93,8 %	96,6 %

Datenquelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019. Eigene Berechnungen

^a Zeitlenprozent (Anteil mit/ohne Migrationshintergrund an allen Studierenden der Grundgesamtheit)

^b Länder/Regionen mit Amtssprache (u. a.) Deutsch: Deutschland, Schweiz, Südtirol, Liechtenstein, Luxemburg
 n = 11.842; Nur in Ö. geborene max. 35-jährige Bachelorstudierende an österreichischen öffentlichen Universitäten

chen Studienfächern teils große Differenzen sowohl bei der Abbruchsintention (siehe Tab. 6 im Anhang) als auch beim Migrationshintergrund (siehe Tab. 1) bestehen, werden außerdem Dummies der Studienfelder¹⁵ integriert. So kann berücksichtigt werden, dass es Studienfelder mit sehr hohem bzw. sehr niedrigem Abbruchsrisiko gibt und auch der Anteil der Studierenden mit Migrationshintergrund je nach Studienfeld teilweise stark variiert (vgl. auch Unger et al. 2020).

3.3 Statistische Datenanalyse

Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrags steht das beschriebene logistische Regressionsmodell [*Modell A*], das hierarchisch aufgebaut ist und damit die schrittweisen Veränderungen je nach aufgenommenen Variablen aufzeigen soll. Zudem wird auf die Wechselwirkung von Migrationshintergrund und Elternbildung fokussiert, indem Modelle zur Testung der Interaktionseffekte berechnet und im Anschluss eine entsprechend adaptierte Ergänzung des Ursprungsmodells vorgenommen wird [*Modell B*]. Darüber hinaus wird eine Variante von Modell A geschätzt, in welcher der Migrationshintergrund anstelle der dichotomen Variable (mit/ohne) nach regionalen bzw. sprachlichen Gesichtspunkten aufgeschlüsselt wird [*Modell C*] (siehe Tab. 2). Um die Effekte zu interpretieren, werden Average Marginal Effects (AME, vgl. Mood 2010) berechnet, die einen Vergleich der Effektstärken auch über verschiedene Modellschritte bzw. Gruppen hinweg ermöglichen (vgl. Auspurg und Hinz 2011) und als prozentuale Veränderung der Wahrscheinlichkeit des Vorliegens einer Abbruchsintention im Vergleich zur jeweiligen Referenzkategorie zu interpretieren sind.^{16,17}

Um sicherzugehen, dass alle unabhängigen Variablen einen unabhängigen Erklärungsbeitrag liefern und nicht zu stark miteinander korreliert sind, wurde für Modell A.3 ein VIF-Test (Varianzinflationsfaktor, $VIF = 1/(1 - R^2)$) durchgeführt. Da alle VIF Werte unter 2 liegen, ist anzunehmen, dass kein Problem mit der Multikollinearität vorliegt. Dies wird zusätzlich durch die Betrachtung einer Korrelationsmatrix bestätigt: der höchste Korrelationskoeffizient, also der stärkste Zusammenhang (zwischen der akademischen Integration und der subjektiven Leistungsbewertung) ist mit $r=0,2551$ unter jener Grenze laut der nach Cohen (1988) ein moderater Zusammenhang vorliegt ($r < 0,3$).

¹⁵ Eigene Klassifizierung angelehnt an ISCED-F-2013 1-Steller; kleine Gruppen weiter zusammengefasst.

¹⁶ Average Marginal Effects bzw. Marginaleffekte zeigen an, um wie viel sich die geschätzte Wahrscheinlichkeit ändert, wenn ein Prädiktor marginal (bei metrischen Variablen) bzw. um eine Einheit (bei kategorialen Variablen) steigt, während alle anderen Prädiktoren konstant bleiben (Long und Freese 2014).

¹⁷ Die Modelle wurden mit der Statistik-Software Stata (Version 17.0) mit gewichteten Daten berechnet (die Ergebnisse decken sich, wenn ungewichtete Daten herangezogen werden). Als statistisch signifikant interpretiert werden im vorliegenden Beitrag Effekte, die unter dem Schwellenwert von $p < 0,05$ liegen.

Tab. 2 Übersicht über die berechneten Modelle

Modell	Einbezogene unabhängige Variable	Prüfung
A	Kontrollvariablen und Migrationshintergrund [A.0] sowie Elternbildung [A.1], Lebenssituation (Erwerbstätigkeit, finanzielle Schwierigkeiten) [A.2], Studiensituation (akademische Integration, positive Leistungsbewertung und soziale Integration) [A.3]	H1, H1a, H1b, H1c
B	Kontrollvariablen und Kombination aus Migrationshintergrund und Elternbildung [B.1] sowie Lebenssituation (Erwerbstätigkeit, finanzielle Schwierigkeiten) [B.2], Studiensituation (akademische Integration, positive Leistungsbewertung und soziale Integration) [B.3]	H2
C	Kontrollvariablen und Migrationshintergrund nach Herkunftsregion [C.0] sowie Elternbildung [C.1], Lebenssituation (Erwerbstätigkeit, finanzielle Schwierigkeiten) [C.2], Studiensituation (akademische Integration, positive Leistungsbewertung und soziale Integration) [C.3]	H3

Eigene Darstellung

4 Ergebnisse der Analysen

4.1 Unterschiede nach Migrationshintergrund

Modell A stellt ein logistisches Regressionsmodell dar, das hierarchisch aufgebaut ist. Das Modell ist insgesamt signifikant ($\text{Chi-Quadrat}(21) = 1167,05$; $p < 0,001$), d. h. die Vorhersage der abhängigen Variablen durch das Hinzufügen der unabhängigen Variable wird verbessert und zeigt, dass das Modell einen Erklärungsbeitrag leistet. Allerdings ist das Pseudo R^2 insgesamt niedrig. Der Erklärungswert ist erst in Modell A.3, also dem vollen Modell einschließlich der Studiensituation, von nennenswerter Bedeutung (Pseudo- R^2 nach Nagelkerke = 0,26; siehe Tab. 3). Nach Backhaus et al. (2006) entspricht das Nagelkerke R^2 von 0,26 in Modell A.3 einer akzeptablen Effektstärke, womit die Prädiktoren in Modell A.3 zu einer eher geringen Varianzaufklärung der Studienabbruchsinention beitragen. Der Erklärungsbeitrag ist jedoch bei der Fragestellung nach dem Einfluss des Migrationshintergrunds zweitrangig – bedeutender sind die Signifikanzen der Koeffizienten und die Effektgrößen: Im Vergleich zu Modell A.0 zeigt das Modell A.1, dass der Migrationshintergrund auch unter Kontrolle der Elternbildung signifikant bleibt ($p < 0,001$; siehe Tab. 3). D. h. die Wahrscheinlichkeit, dass ein Studienabbruch intendiert wird, ist unter Studierenden mit Migrationshintergrund höher als unter jenen ohne Migrationsgeschichte; ebenso ist sie höher, wenn die Eltern der Studierenden keine Matura o. Ä. aufweisen. Studierende Migrant:innen haben (unabhängig von ihrer Bildungsherkunft) ein um 5 %-Punkte höheres Abbruchsrisiko ($\beta = 0,05$; $p < 0,001$) als ihre autochthonen Kommiliton:innen. Vor dem Hintergrund, dass insgesamt 12 % der Studierenden einen Abbruch erwägen, ist das Abbruchsrisiko unter Studierenden der zweiten Zuwanderungsgeneration damit fast um die Hälfte höher (+42 %).

Zwischen Studierenden mit Akademiker:innen-Eltern und Studierenden mit Eltern mit höchstens Pflichtschulabschluss liegt ein Gap von 4 %-Punkten ($\beta = 0,04$; $p < 0,05$; Modell A.1) bzw. jenen mit Eltern mit höchstens Matura ein Gap von 2 %-Punkten ($\beta = 0,02$; $p < 0,01$).

Tab. 3 Hierarchisches binär-logistisches Regressionsmodell [A] zur Erklärung des Zusammenhangs von Migrationshintergrund und Studienabbruchstention^a

	Modell A.0			Modell A.1			Modell A.2			Modell A.3		
	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p
<i>Migrationshintergrund</i> (0 ohne, 1 mit = 2. Gen.)	0,05***	0,01	0,000	0,05***	0,01	0,000	0,03*	0,01	0,011	0,02	0,01	0,156
<i>Bildung der Eltern</i> (Ref. = Studium)												
1 max. Pflichtschule				0,04*	0,02	0,011	0,03	0,02	0,073	0,02	0,02	0,338
2 Ausbildung ohne Hochschulzugangsberechtigung				0,02**	0,01	0,005	0,01	0,01	0,239	0,00	0,01	0,630
3 Matura o. a. Hochschulzugangsberechtigung				0,00	0,01	0,540	0,00	0,01	0,933	-0,01	0,01	0,478
Lebenssituation												
<i>Erwerbstätigkeit</i> (Ref. = 0h)												
1 > 0 bis 10h/ Woche ET							0,00	0,01	0,717	0,00	0,01	0,940
2 > 10 bis 20h/ Woche ET							0,02	0,01	0,061	0,01	0,01	0,197
3 > 20 bis 35h/ Woche ET							0,06***	0,01	0,000	0,05***	0,01	0,000
4 > 35h/ Woche ET							0,10***	0,01	0,000	0,08***	0,01	0,000
<i>Finanz. Schwierigkeiten</i> (1 gar nicht 5 sehr stark betroffen)							0,03***	0,00	0,000	0,02***	0,00	0,000

Tab. 3 (Fortsetzung)

	Modell A.0			Modell A.1			Modell A.2			Modell A.3		
	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p
Studiensituation												
<i>Akad. Integration</i> (1 trifft nicht zu 5 trifft sehr zu)												
<i>Pos. Leistungsbew.</i> (1 trifft nicht zu 5 trifft sehr zu)												
<i>Soz. Integration</i> (1 trifft nicht zu 5 trifft sehr zu)												
Kontrollvariablen												
<i>Studienfeld</i> (Ref. 6 = Technik/Informatik)												
1 Pädagogik	-0,07***	0,01	0,000	-0,07***	0,01	0,000	-0,07***	0,01	0,000	-0,05***	0,01	0,000
2 Gewi/Künste	0,01	0,01	0,505	0,01	0,01	0,543	-0,02	0,01	0,088	-0,02	0,01	0,036
3 Sowi	-0,05***	0,01	0,000	-0,05***	0,01	0,000	-0,06***	0,01	0,000	-0,06***	0,01	0,000
4 Wirtschaft/Recht	-0,07***	0,01	0,000	-0,07***	0,01	0,000	-0,08***	0,01	0,000	-0,09***	0,01	0,000
5 Nawi/Math./Stat.	-0,02*	0,01	0,031	-0,02*	0,01	0,033	-0,02*	0,01	0,035	-0,03***	0,01	0,000
7 Restkategorie	-0,03	0,02	0,053	-0,03*	0,02	0,043	-0,03*	0,02	0,047	-0,03	0,02	0,051
<i>Alter</i> (in Jahren)	0,01***	0,00	0,000	0,01***	0,00	0,000	0,01***	0,00	0,000	0,00***	0,00	0,000
<i>Geschlecht</i> (Ref. = weiblich)	-0,02***	0,01	0,008	-0,02*	0,01	0,011	-0,01	0,01	0,144	0,00	0,01	0,520
<i>Studienberechtigung</i> (0 ohne Matura, 1 mit Matura)	0,00	0,01	0,792	0,01	0,01	0,490	0,00	0,01	0,706	0,01	0,01	0,385
AIC	8684,3			8674,7			8408,9			7401,8		
Pseudo-R ² nach Nagelkerke	0,07			0,07			0,11			0,26		

Datenquelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019. Eigene Berechnungen

^a Abhängige Variable: 1 = Studienabbruchsintention liegt vor, 0 = Studienabbruchsintention liegt nicht vor
 *** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$; $n = 11,842$

Nur in Ö. geborene max. 35-jährige Bachelorstudierende an österreichischen öffentlichen Universitäten mit gültigen Angaben zu allen in Modell A.3 aufgenommenen Merkmalen

In Modell A.2 wurden Merkmale der Lebenssituation, die Erwerbstätigkeit und die Betroffenheit von finanziellen Schwierigkeiten, ergänzt. Damit bleibt das Merkmal Migrationshintergrund (mit etwas geringerem Effekt) signifikant ($\beta = 0,03$; $p < 0,01$), während sich der Effekt der Elternbildung nicht mehr als signifikant erweist ($p > 0,05$). Im vollständigen Modell A.3, das nun auch die Merkmale der Studiensituation enthält, zeigt sich zwischen Studierenden mit und ohne Migrationshintergrund kein signifikanter Unterschied ($\beta = 0,02$; $p = 0,156$) in der Wahrscheinlichkeit einen Studienabbruch zu erwägen.

Die Erwerbstätigkeit der Studierenden hat (verglichen mit keiner Erwerbstätigkeit=0h) dann einen signifikanten Effekt, wenn diese im Ausmaß von mehr als 20 Wochenstunden ausgeübt wird. Im vollen Modell A.3 ist das Studienabbruchsrisiko bei Vollzeitbeschäftigten im Vergleich zu Nicht-Erwerbstätigen um 8 %-Punkte ($\beta = 0,08$; $p < 0,001$), bei Studierenden mit einem Ausmaß von >20 Wochenstunden um 5 %-Punkte ($\beta = 0,05$; $p < 0,001$) erhöht. Hinsichtlich der Betroffenheit von finanziellen Schwierigkeiten gilt, dass die Studienabbruchstention zunimmt, wenn finanzielle Probleme vorliegen ($\beta = 0,02$; $p < 0,001$).

Die größten Unterschiede sind bei den Merkmalen zur Studiensituation zu beobachten: je besser die akademische Integration und je besser die Einschätzung über die eigenen Studienleistungen, desto geringer die Studienabbruchstention ($\beta = 0,04$; $p < 0,001$; $\beta = 0,06$; $p < 0,001$). Das gleiche gilt für die soziale Integration – allerdings sind hier die Effekte geringer ($\beta = 0,02$; $p < 0,001$). Zwischen Studierenden, die große Probleme beim Zurechtfinden im akademischen Umfeld haben und jenen auf die dies gar nicht zutrifft, liegen 16 %-Punkte bei der Studienabbruchstention; bei Studierenden, die ihre Leistungen vergleichsweise viel besser einschätzen verglichen mit jenen mit sehr schlechter Einordnung 20 %-Punkte.

Die Ergebnisse der Kontrollvariablen bestätigen fast durchwegs, was bereits in den deskriptiven Analysen dargelegt wurde – mit zunehmendem Alter steigt auch die Studienabbruchstention ($\beta = 0,004$; $p < 0,001$; Modell A.3). Dass die Effektstärke des Alters mit jedem Modellschritt abnimmt, spiegelt den Zusammenhang mit anderen Merkmalen wider. Hinsichtlich der Studienfelder sieht man in Tab. 3, dass Studierende in allen Bereichen im Vergleich zu technischen Fächern (inkl. Informatik; mit Ausnahme von Geisteswissenschaften/Künsten) eine signifikant niedrigere Abbruchneigung aufweisen. Studentinnen haben tendenziell ein etwas höheres Abbruchsrisiko, wobei der Geschlechtereffekt gering ($\beta = -0,02$; $p < 0,001$; Modell A.0) und bereits unter Einbezug der Lebenssituation in Modell A.2 nicht mehr signifikant ist. Die Studienberechtigung hat, anders als der deskriptive Befund vermuten ließe (siehe Tab. 1), in keinem der Modelle einen signifikanten Einfluss auf die Abbruchstention.

Zusammenfassend weist das Modell A zwar einen geringen Erklärungsbeitrag auf, jedoch sind die Unterschiede größtenteils signifikant und vergleichsweise bedeutsam. Insgesamt kann bestätigt werden, dass der Migrationshintergrund einen Einfluss auf den Studienerfolg (operationalisiert als Studienabbruchstention) hat und Studierende aus zweiter Zuwanderungsgeneration gegenüber autochthonen Studierenden ein erhöhtes Abbruchsrisiko aufweisen [*H1 bestätigt*]. Die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Studienerfolg unter Berück-

sichtigung der sozialen Herkunft (operationalisiert als Bildung der Eltern) kann wie folgt beantwortet werden: Der Effekt des Migrationshintergrunds bleibt auch unter Konstanthaltung der Elternbildung signifikant [*H1a bestätigt*]. Der Einfluss des Migrationshintergrunds auf die Abbruchsintention verringert sich etwas unter Beziehung der Lebenssituation, also der finanziellen Situation und der Erwerbstätigkeit [*H1c bestätigt*] und „verschwindet“ unter Kontrolle der Merkmale der Studiensituation [*H1b bestätigt*]. D. h. wenn man nur Studierende miteinander vergleicht, die die gleiche Einschätzung über ihre Studienleistungen aufweisen und sich im gleichen Ausmaß (akademisch und sozial) integriert fühlen, zeigen sich keine migrationspezifischen Unterschiede im Abbruchsrisiko.

4.2 Intersektionaler Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Elternbildung

Studierende mit Migrationshintergrund denken ähnlich häufig wie Studierende mit Eltern ohne Hochschulzugangsberechtigung/Matura über einen Studienabbruch nach (17 % bzw. 15 %; siehe Tab. 6 im Anhang). Weist eine Person beide Merkmale auf, ist also ein:e Student:in mit Eltern ohne Hochschulzugangsberechtigung, die im Ausland geboren wurde, so erhöht sich die Abbruchstendenz weiter auf 24 %. Auf diese Weise können Studierende von einem mehrfachen Risiko eines Studienabbruchs betroffen sein.

Um die Annahme zu prüfen, ob die Bildung der Eltern für Studierende mit Migrationshintergrund hinsichtlich der Studienabbruchsintention von größerer Bedeutung ist als für Studierende ohne Migrationshintergrund, wurden Modelle mit Interaktionseffekten gerechnet (siehe Tab. 7 im Anhang): Da der Interaktionseffekt (Elternbildung * Migrationshintergrund) signifikant ($p < 0,05$) ist, kann bestätigt werden, dass der Effekt der Bildungsherkunft auf das Abbruchsrisiko unter Studierenden mit Migrationshintergrund der zweiten Generation stärker ausgeprägt ist als unter Studierenden, deren Eltern in Österreich geboren wurden. Eine Analyse der marginalen Effekte (siehe Tab. 8 im Anhang) zeigt auf, dass eine höhere Elternbildung Migrant:innen stärker vor einem Studienabbruchsrisiko schützt (–9,7 %-Punkte vs. Eltern ohne Matura o. Ä. [CI 95 %: –16,3 % bis –3,0 %]) als Studierende ohne Migrationshintergrund (–1,4 %-Punkte [CI 95 %: –2,7 % bis –0,01 %]). Der Unterschied zwischen Studierenden mit und ohne Migrationshintergrund ist signifikant (die Konfidenzintervalle überschneiden sich nicht). D. h. die Bildungsherkunft spielt für Migrant:innen beim Studienerfolg eine wichtigere Rolle als für Studierende mit in Österreich geborenen Eltern [*H2 bestätigt*].

Schließlich wird das Modell A angepasst, indem anstelle der Einzelmerkmale Elternbildung¹⁸ und Migrationshintergrund eine Kombination aus beiden integriert wird (Modell B; siehe Tab. 4). Anders als in Modell A.3 bleiben diese beiden Merkmale auf diese Weise auch im vollen Modell B.3 einschließlich der Studiensituation signifikant ($p < 0,05$): bildungsferne Studierende mit Migrationshintergrund haben

¹⁸ Dabei wurden die Ausprägungen der Elternbildung zusammengefasst (Eltern mit Matura/Eltern ohne Matura), so dass schließlich folgende vier Kategorien getestet werden: 1 ohne Migrationshintergrund Eltern mit Matura; 2 ohne Migrationshintergrund Eltern ohne Matura; 3 mit Migrationshintergrund Eltern mit Matura; 4 mit Migrationshintergrund Eltern ohne Matura.

Tab. 4 Hierarchisches binär-logistisches Regressionsmodell [B] zur Erklärung des Zusammenspiels zwischen *Migrationshintergrund und Elternbildung* beim Effekt auf die Studienabbruchintention^a

	Modell B.1			Modell B.2			Modell B.3		
	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p
<i>Migrationshintergrund und Bildung der Eltern</i> (Ref. = m. MH u. Eltern o. Matura) ^b									
1 o. MH u. Eltern m. Mat	-0,10***	0,02	0,000	-0,07***	0,02	0,000	-0,05*	0,02	0,017
2 o. MH u. Eltern o. Mat	-0,08***	0,02	0,000	-0,06**	0,02	0,002	-0,05*	0,02	0,013
3 m. MH u. Eltern m. Mat	-0,06*	0,02	0,011	-0,05*	0,02	0,037	-0,05*	0,02	0,048
<i>Lebenssituation</i> (Erwerbstätigkeit und finanzielle Schwierigkeiten)				✓			✓		
<i>Studiensituation</i> (Soz. u. akad. Integration, pos. Leistungsbewertung)							✓		
<i>Kontrollvariablen</i> (Studienfelder, Alter, Geschlecht, Stud.berech.)	✓			✓			✓		
AIC	8671,7			8405,4			7396,7		
Pseudo-R2 nach Nagelkerke	0,07			0,11			0,26		

Datenquelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019. Eigene Berechnungen; Langversion siehe Tab. 9 im Anhang

^a Abhängige Variable: 1 = Studienabbruchintention liegt vor, 0 = Studienabbruchintention liegt nicht vor

^b Matura o. a. Hochschulzugangsberechtigung

*** $p < 0,001$, ** $p < 0,01$, * $p < 0,05$; $n = 11.842$

Nur in Ö. geborene max. 35-jährige Bachelorstudierende an österreichischen öffentlichen Universitäten mit gültigen Angaben zu allen in Modell B.3 aufgenommenen Merkmalen

Tab. 5 Hierarchisches binär-logistisches Regressionsmodell [C] zur Erklärung des Zusammenhangs von *Migrationshintergrund nach Herkunftsregion* und Studienabbruchsinention^a

	Modell C.0			Modell C.1			Modell C.2			Modell C.3		
	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p
<i>Migrationshintergrund und Herkunftsregionen/-länder (Ref. = ohne MH)</i>												
1 deutschsprachige Herkunftstre-gion	0,01	0,06	0,893	0,01	0,06	0,824	0,02	0,06	0,796	-0,00	0,04	0,951
2 ehem. Jugoslawien	0,06**	0,02	0,002	0,06**	0,02	0,003	0,04	0,02	0,062	0,02	0,02	0,345
3 Türkei	0,07**	0,03	0,008	0,05	0,03	0,064	0,02	0,03	0,373	0,02	0,03	0,536
4 EU-Staat	0,03	0,03	0,237	0,04	0,03	0,169	0,01	0,03	0,606	0,01	0,03	0,839
5 Non-EU	0,07**	0,03	0,009	0,07**	0,03	0,006	0,06*	0,03	0,036	0,04	0,03	0,169
<i>Bildung der Eltern (Ref. = Studium)</i>												
1 max. Pflichtschule				0,04*	0,02	0,014	0,03	0,02	0,068	0,02	0,02	0,355
2 Ausbildung ohne Hochschulzu-gangsberechtigung				0,02***	0,01	0,006	0,01	0,01	0,238	-0,00	0,01	0,632
3 Matura o. a. Hochschulzu-gangsberechtigung				0,00	0,01	0,569	-0,00	0,01	0,932	-0,01	0,01	0,486
<i>Lebenssituation (Erwerbstätig-keit und finanzielle Schwierig-keiten)</i>							✓			✓		
<i>Studiensituation (Soz. u. akad. Integration, positive Leistungs-bew.)</i>										✓		
<i>Kontrollvariablen (Studienfelder, Alter, Geschlecht, Stud.berecht.)</i>	✓			✓			✓			✓		
AIC	8685,1			8676,4			8410,9			7406,8		
Pseudo-R ² nach Nagelkerke	0,07			0,07			0,11			0,26		

Datenquelle: Studierendenzustatistik 2019. Eigene Berechnungen; Langversion siehe Tab. 10 im Anhang

^a Abhängige Variable: 1 = Studienabbruchsinention liegt vor, 0 = Studienabbruchsinention liegt nicht vor

***p < 0,001, **p < 0,05, *p < 0,1, n = 11.836

Nur in Ö. geborene max. 35-jährige Bachelorstudierende an österreichischen öffentlichen Universitäten mit gültigen Angaben zu allen in Modell C.3 aufgenommenen Merkmalen

verglichen mit allen anderen Studierenden ein signifikant höheres Abbruchsrisiko ($\beta = -0,05$; $p < 0,05$), auch wenn für die soziale und akademische Integration sowie die Studienleistungen kontrolliert wird. Bildungsnahe Migrant:innen unterscheiden sich unter Einbezug dieser Studienmerkmale dagegen nicht mehr von autochthonen Studierenden (je 5 %-Punkte).

4.3 Unterschiede nach Herkunft

Die Analysen nach Herkunftsregion (Modell C; siehe Tab. 5) zeigen, dass im Vergleich zu Studierenden ohne Migrationshintergrund Studierende mit Eltern aus dem ehemaligen Jugoslawien ($\beta = 0,06$; $p < 0,01$), der Türkei ($\beta = 0,07$; $p < 0,01$) und (anderen) Ländern außerhalb der EU ($\beta = 0,07$; $p < 0,01$) ein signifikant erhöhtes Abbruchsrisiko aufweisen, während sich deutschsprachige Migrant:innen nicht von Studierenden ohne Migrationshintergrund unterscheiden ($\beta = 0,01$; $p < 0,893$) [*H3 bestätigt*]. Unter Kontrolle der Elternbildung unterscheidet sich das Abbruchsrisiko von Studierenden mit Eltern aus der Türkei ($\beta = 0,05$; $p = 0,064$) nicht mehr signifikant von Studierenden ohne Migrationshintergrund. In Modell C.2 inklusive Lebenssituation der Studierenden bleiben Studierende mit Eltern aus EU-Drittländern ($\beta = 0,06$; $p < 0,05$) im Vergleich mit Nicht-Migrant:innen benachteiligt. Im vollen Modell C.3 inklusive Lebens- und Studiensituation unterscheidet sich keine der Gruppen diesbezüglich signifikant von Studierenden ohne Migrationshintergrund.

4.4 Limitationen

Folgende Limitationen müssen bei der Interpretation der Ergebnisse bedacht werden. a) Die Operationalisierung des Studienerfolgs beleuchtet nur einen Aspekt (der negativen Entsprechung) erfolgreichen Studierens, den der Studienabbruchintention. Aufgrund der Datenlage ist es nicht möglich, einen tatsächlichen Abschluss heranzuziehen – wobei auch eine alleinige Betrachtung des Studienabschlusses aufgrund der Multidimensionalität des Konstrukts Studienerfolg ebenso wenig umfassend wäre (vgl. Seyfried et al. 2021). b) Zudem wird mit der Bildung der Eltern nur eine Dimension der sozialen Herkunft abgebildet. Um zu kompensieren, dass soziale Ungleichheit aber auch stark durch den familiären sozio-ökonomischen Status bedingt ist, wird die finanzielle Situation der Studierenden in die Analysen einbezogen.

5 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Analysen zeigen, dass Studierende, deren Eltern nicht in Österreich geboren wurden, im Vergleich zu Studierenden ohne familiäre Migrationsgeschichte ein erhöhtes Abbruchsrisiko aufweisen. Diese Differenzen können nicht darauf zurückgeführt werden, dass sie teilweise aus niedrigeren sozialen Schichten kommen und bestehen, obwohl Studierende der zweiten Zuwanderungsgeneration ebenso in Österreich geboren und aufgewachsen sind und damit grundsätzlich die gleichen strukturellen Rahmenbedingungen im österreichischen Bildungssystem vorfinden wie die

Mehrheitsbevölkerung. Auch wenn Lebenslagenfaktoren, wie eine berufliche Tätigkeit neben dem Studium und die Betroffenheit von finanziellen Schwierigkeiten berücksichtigt werden, erwägen sie häufiger einen Studienabbruch als autochthone Studierende. Da sich Studierende mit Migrationshintergrund der zweiten Zuwanderungsgeneration jedoch unter Berücksichtigung der sozialen und akademischen Integration (einschließlich Studienleistungen) hinsichtlich des Abbruchsrisikos nicht von Studierenden ohne Migrationshintergrund unterscheiden, stellen gerade diese Aspekte einen Hebel für mehr Chancengleichheit dar. D.h. wenn studierende Migrant:innen gleich gut sozial und akademisch integriert wären wie ihre autochthonen Studienkolleg:innen, ließe sich ihr Abbruchsrisiko deutlich senken.

Zudem wurde das Zusammenspiel von Migrationshintergrund und Bildungshintergrund der Eltern beleuchtet: Dabei zeigt sich einerseits, dass die Elternbildung beim Studienerfolg für Migrant:innen der zweiten Generation entscheidender ist als für Studierende ohne Migrationshintergrund. Bildungsferne Studierende mit Migrationshintergrund haben, verglichen mit allen anderen Studierenden, auch bildungsfernen Autochthonen, ein signifikant höheres Abbruchsrisiko – auch wenn für die aktuelle Lebens- und Studiensituation kontrolliert wird. Daraus folgt, dass eine höhere Elternbildung dazu führt, dass sich Migrant:innen in ihrer Studienabbruchsin-tention nicht von ihren autochthonen Studienkolleg:innen unterscheiden bzw. migrationsspezifische Nachteile, die üblicherweise im Bildungssystem zu beobachten sind, ausgeglichen werden können. Gleichzeitig bedeutet dies, dass Migrant:innen mit niedrig gebildeten Eltern hinsichtlich ihrer Bildungschancen besonders benachteiligt sind.

Als überdurchschnittlich hoch stellt sich das Abbruchsrisiko derjenigen dar, deren Eltern aus EU-Drittstaaten kommen, wobei Studierende mit Eltern aus dem ehemaligen Jugoslawien oder der Türkei bei der Studienabbruchsin-tention zunächst noch einen signifikanten Unterschied zu Studierenden ohne Migrationshintergrund aufweisen, der sich jedoch mit den Modellschritten deutlich verringert. Damit können andere Untersuchungen nicht bestätigt werden, wonach Studierende mit Eltern aus der Türkei im Vergleich zu anderen Migrant:innengruppen den größten Bildungsnachteil aufweisen (vgl. Bacher 2010; Herzog-Punzenberger und Unterwurzacher 2009). Dies bedeutet außerdem, dass Migrant:innen der beiden größten Herkunftsgruppen (ehemaliges Jugoslawien und Türkei) mehr Chancen im tertiären Bildungssystem hätten, wenn ihre Lebenssituation, z. B. durch bessere finanzielle Unterstützung, an die der Mehrheit angeglichen würde. Schließlich zeigen die unterschiedlichen Ergebnisse nach Herkunftsgruppen auch, wie wichtig es ist, Studierende mit Migrationshintergrund möglichst differenziert zu betrachten.

Aus den Ergebnissen lässt sich zukünftiger Forschungsbedarf für den Zusammenhang von Migration und Integration in den Hochschulkontext ableiten, denn dies kann als wichtiger Hebel für den Abbau migrationsspezifischer Bildungsungleichheiten betrachtet werden. Es wäre besonders interessant zu untersuchen, inwieweit die soziale Integration für Migrant:innen an Universitäten von besonderer Bedeutung ist, und ob Studierende an Fachhochschulen, die eine ausgewogenere soziale Zusammensetzung und unterschiedliche strukturelle Bedingungen in der Studienorganisation aufweisen, mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind. Für die Praxis legt dieser Beitrag nahe, sich neben Maßnahmen zur besseren Orientierung beim Über-

gang in das Hochschulsystem, die das Zurechtfinden im neuen Umfeld erleichtern und unterschiedliche Kompetenzniveaus ausgleichen sollen, verstärkt der Förderung von Netzwerken innerhalb der Studierendenschaft zu widmen.

Nicht zuletzt sollten auch positive Bildungskarrieren stärker beforscht werden, um gerade jene Aspekte zu identifizieren, die eine „Bewältigung habituel­ler Nicht-Passungen“ (El-Mafaalani 2012: 329) ermöglichen. Vor dem Hintergrund der wachsenden Zahl an Migrant:innen ist es unabdingbar, die soziale und kulturelle Heterogenität im österreichischen Bildungssystem gezielter als bisher zu adressieren und alle empirischen Befunde zu nutzen, um geeignete Maßnahmen gegen strukturelle Benachteiligungen einzusetzen.

6 Anhang

Tab. 6 Deskriptiver Überblick zur Studienabbruch­intention

		Studienabbruch­intention (1 = gar nicht; 5 = sehr)	
		Ø	3+4+5
Migrationshintergrund	0 ohne MH	1,45	12,0%
	1 mit MH 2. Gen.	1,61	17,2%
Bildung der Eltern	1 max. Pflichtschule	1,75	20,8%
	2 Ausbild. ohne Hochschulzu­gangsberechtigung	1,51	14,2%
	3 Matura o. a. Hochschulzu­gangsberechtigung	1,45	11,6%
	4 Studium	1,40	10,5%
Erwerbstätigkeit	0 0h	1,38	9,5%
	1 > 0 bis 10h/Woche ET	1,35	9,1%
	2 > 10 bis 20h/Woche ET	1,49	13,2%
	3 > 20 bis 35h/Woche ET	1,76	22,3%
	4 > 35h/Woche ET	1,89	26,2%
Derzeit von finanziellen Schwierigkeiten betroffen	1 trifft gar nicht zu	2,46	41,9%
	2	1,95	26,1%
	3	1,59	16,1%
	4	1,38	9,7%
	5 trifft sehr zu	1,22	5,9%
Akademische Integration: „Ich habe Probleme damit, mich im akademischen Umfeld zurechtzufinden.“	1 stimme sehr zu	2,46	42,0%
	2	1,94	25,6%
	3	1,61	16,4%
	4	1,38	9,6%
	5 stimme gar nicht zu	1,22	5,9%
Subjektive Bewertung der Studienleistungen im Vergleich zu anderen Studierenden	1 viel schlechter	2,50	44,4%
	2 etwas schlechter	1,81	22,9%
	3 gleich gut	1,38	9,5%
	4 etwas besser	1,21	5,0%
	5 viel besser	1,12	3,0%

Tab. 6 (Fortsetzung)

		Studienabbruchstention (1 = gar nicht; 5 = sehr)	
		Ø	3 + 4 + 5
Soziale Integration: „Ich arbeite gut mit meinen Studienkolleg:innen zusammen.“	1 trifft gar nicht zu	1,95	28,0%
	2	1,69	18,1%
	3	1,56	14,8%
	4	1,44	11,9%
	5 trifft sehr zu	1,28	7,3%
Studienfelder (angelehnt an ISCED F2013 1-Steller)	1 Pädagogik	1,36	9,0%
	2 Gewi/Künste	1,58	15,9%
	3 Sowi	1,42	10,8%
	4 Wirtschaft/Recht	1,35	8,3%
	5 Nawi/Math./Stat.	1,46	12,8%
	6 Technik/Informatik	1,58	16,3%
	7 Restkategorie	1,43	11,8%
Alter in 4 Kategorien	1 unter 21 J.	1,32	8,0%
	2 21 bis 25 J.	1,39	10,0%
	3 26 bis 30 J.	1,66	18,9%
	4 über 30 J.	1,94	27,3%
Geschlecht	0 weiblich	1,44	12,0%
	1 männlich	1,48	12,5%
Studienberechtigung	0 ohne Matura	1,63	17,8%
	1 mit Matura	1,45	11,9%
Gesamt		1,46	12,3%

$n = 11.842$; Nur in Ö. geborene max. 35-jährige Bachelorstudierende an österreichischen öffentlichen Universitäten mit gültigen Angaben zu allen in Modell A.3 aufgenommenen Merkmalen
 Datenquelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019. Eigene Berechnungen

Tab. 7 Prüfung von Interaktionseffekten [Modell I] zwischen Migrationshintergrund und Bildung der Eltern auf die Studienabbruchsinention^a

	Modell I.0			Modell I.1			Modell I.2		
	Coef	Std.Err	p	Coef	Std.Err	p	Coef	Std.Err	p
<i>Migrationshintergrund</i> (0 ohne, 1 mit=2. Gen.)	0,44***	0,11	0,000	0,53***	0,11	0,000	0,86***	0,18	0,000
<i>Bildung der Eltern</i> (0 Eltern o. Mat., 1 Eltern m. Mat.)				-0,17**	0,06	0,004	-0,14*	0,06	0,033
<i>Migrationshintergrund</i> <i>* Bildung der Eltern</i>							-0,51*	0,22	0,022
<i>Kontrollvariablen</i> (Studienfelder, Al- ter, Geschlecht, Stud.berecht.)				✓			✓		
AIC	8718,2			8361,9			8358,7		

^a Abhängige Variable: 1 = Studienabbruchsinention liegt vor, 0 = Studienabbruchsinention liegt nicht vor
*** $p < 0,001$ ** $p < 0,01$ * $p < 0,05$; $n = 11.842$; Nur in Ö. geborene max. 35-jährige Bachelorstudierende an österreichischen öffentlichen Universitäten mit gültigen Angaben zu allen in Modell A.3 aufgenommenen Merkmalen

Datenquelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019. Eigene Berechnungen

Tab. 8 Marginale Effekte („Average Marginal Effects“, AME) zur Interpretation der Interaktionseffekte zwischen Migrationshintergrund und Bildung der Eltern auf die Studienabbruchsinention^a

	Modell I.2		
	AME	p	CI 95 %
Effekt durch Bildung der Eltern			
Eltern mit mind. Matura (Ref. ohne Matura) ^b			
Studierende OHNE Migrationshintergrund	-0,014*	0,035	-0,027 -0,001
Studierende MIT Migrationshintergrund	-0,097**	0,004	-0,163 -0,030

^a Abhängige Variable: 1 = Studienabbruchsinention liegt vor, 0 = Studienabbruchsinention liegt nicht vor

^b Matura o. a. Hochschulzugangsberechtigung

*** $p < 0,001$ ** $p < 0,01$ * $p < 0,05$; $n = 11.842$; Nur in Ö. geborene max. 35-jährige Bachelorstudierende an österreichischen öffentlichen Universitäten mit gültigen Angaben zu allen in Modell A.3 aufgenommenen Merkmalen

Datenquelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019. Eigene Berechnungen

Tab. 9 Logistisches Regressionsmodell [B] zur Erklärung des Zusammenspiels zwischen Migrationshintergrund und Bildung der Eltern beim Effekt auf die Studienabbruchintention^a

	Modell B.1			Modell B.2			Modell B.3		
	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p
<i>Migrationshintergrund und Bildung der Eltern</i> (Ref. = m. MH u. Eltern o. Matura) ^b									
1 ohne MH u. Eltern mit Mat	-0,10***	0,02	0,000	-0,07***	0,02	0,000	-0,05*	0,02	0,017
2 ohne MH u. Eltern ohne Mat	-0,08***	0,02	0,000	-0,06**	0,02	0,002	-0,05*	0,02	0,013
3 mit MH u. Eltern mit Mat	-0,06*	0,02	0,011	-0,05*	0,02	0,037	-0,05*	0,02	0,048
Lebenssituation									
<i>Erwerbstätigkeit (Ref. = 0h)</i>									
1 > 0 bis 10h/ Woche ET	0,00			0,00	0,01	0,706	0,00	0,01	0,930
2 > 10 bis 20h/ Woche ET	0,02			0,02	0,01	0,062	0,01	0,01	0,199
3 > 20 bis 35h/ Woche ET	0,06***			0,06***	0,01	0,000	0,05***	0,01	0,000
4 > 35h/ Woche ET	0,10***			0,10***	0,01	0,000	0,08***	0,01	0,000
Finanz. Schwierigk. (1 gar nicht 5 sehr stark betroffen)	0,03***			0,03***	0,00	0,000	0,02***	0,00	0,000
Studiensituation									
Akad. Integration (1 trifft nicht zu 5 trifft sehr zu)							-0,04***	0,00	0,000
Pos. Leistungsbewertung (1 trifft nicht zu 5 trifft sehr zu)							-0,06***	0,00	0,000
Soz. Integration (1 trifft nicht zu 5 trifft sehr zu)							-0,02***	0,00	0,000

Tab. 9 (Fortsetzung)

	Modell B.1			Modell B.2			Modell B.3		
	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p
Kontrollvariablen									
<i>Studienfeld</i> (Ref. 6 = Techn./Inf.)									
1 Pädagogik	-0,07***	0,01	0,000	-0,07***	0,01	0,000	-0,05***	0,01	0,000
2 Gewi/Künste	-0,01	0,01	0,523	-0,02	0,01	0,084	-0,02*	0,01	0,034
3 Sowi	-0,06***	0,01	0,000	-0,06***	0,01	0,000	-0,06***	0,01	0,000
4 Wirtschaft/Recht	-0,08***	0,01	0,000	-0,08***	0,01	0,000	-0,09***	0,01	0,000
5 Nawi/Math./Stat.	-0,02*	0,01	0,031	-0,02*	0,01	0,034	-0,04***	0,01	0,000
7 Restkategorie	-0,03*	0,02	0,036	-0,03*	0,02	0,042	-0,03*	0,02	0,046
<i>Alter</i> (in Jahren)	0,01***	0,00	0,000	0,01***	0,00	0,000	0,00***	0,00	0,000
<i>Geschlecht</i> (Ref. = weiblich)	-0,02*	0,01	0,011	-0,01	0,01	0,142	0,00	0,01	0,529
<i>Studienberechtigung</i> (0 ohne Mat., 1 mit Mat.)	0,01	0,01	0,546	0,00	0,01	0,767	0,01	0,01	0,440
AIC	8671,7			8405,4			7396,7		
Pseudo-R ² nach Nagelkerke	0,07			0,11			0,26		

^a Abhängige Variable: 1 = Studienabbruchsintention liegt vor, 0 = Studienabbruchsintention liegt nicht vor

^b Matura o. a. Hochschulzugangsberechtigung

*** $p < 0,001$ ** $p < 0,01$ * $p < 0,05$; $n = 11.842$; Nur in Österreich geborene max. 35-jährige Bachelorstudierende an österreichischen öffentlichen Universitäten mit gültigen Angaben zu allen in Modell B.3 aufgenommenen Merkmalen

Datenquelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019. Eigene Berechnungen

Tab. 10 Hierarchisches binär-logistisches Regressionsmodell [C] zur Erklärung des Zusammenhangs von Migrationshintergrund nach Herkunftsregion und Studienabbruchstention^a

	Modell C.0			Modell C.1			Modell C.2			Modell C.3		
	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p
<i>Migrationshintergrund (Ref. = ohne MH)</i>												
1 Deutschsprachige Herkunftsregion	0,01	0,06	0,893	0,01	0,06	0,824	0,02	0,06	0,796	-0,00	0,04	0,951
2 Ehem. Jugoslawien	0,06**	0,02	0,002	0,06**	0,02	0,003	0,04	0,02	0,062	0,02	0,02	0,345
3 Türkei	0,07**	0,03	0,008	0,05	0,03	0,064	0,02	0,03	0,373	0,02	0,03	0,536
4 EU-Staat	0,03	0,03	0,237	0,04	0,03	0,169	0,01	0,03	0,606	0,01	0,03	0,839
5 Non-EU	0,07**	0,03	0,009	0,07**	0,03	0,006	0,06*	0,03	0,036	0,04	0,03	0,169
<i>Bildung der Eltern (Ref. = Studium)</i>												
1 max. Pflichtschule				0,04*	0,02	0,014	0,03	0,02	0,068	0,02	0,02	0,355
2 Ausbildung ohne Hochschulzugangsberechtigung				0,02**	0,01	0,006	0,01	0,01	0,238	-0,00	0,01	0,632
3 Matura o. a. Hochschulzugangsberechtigung				0,00	0,01	0,569	-0,00	0,01	0,932	-0,01	0,01	0,486
Lebenssituation												
<i>Erwerbstätigkeit (Ref. = 0h)</i>												
1 > 0 bis 10h/ Woche ET							0,00	0,01	0,763	-0,00	0,01	0,964
2 > 10 bis 20h/ Woche ET							0,02	0,01	0,058	0,01	0,01	0,192
3 > 20 bis 35h/ Woche ET							0,06***	0,01	0,000	0,05***	0,01	0,000
4 > 35h/ Woche ET							0,10***	0,01	0,000	0,08***	0,01	0,000
<i>Finanz. Schwierigk. (1 gar nicht 5 sehr stark betr.)</i>							0,03***	0,00	0,000	0,02***	0,00	0,000

Tab. 10 (Fortsetzung)

	Modell C.0			Modell C.1			Modell C.2			Modell C.3		
	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p	AME	Std.Err	p
Studiensituation												
<i>Akad. Integration</i> (1 trifft nicht zu 5 trifft sehr zu)												
<i>Pos. Leistungsbewertung</i> (1 trifft nicht zu 5 trifft sehr zu)												
<i>Soz. Integration</i> (1 trifft nicht zu 5 trifft sehr zu)												
Kontrollvariablen												
<i>Studienfeld</i> (Ref. 6 = Technik/Informatik)												
1 Pädagogik	-0,07***	0,01	0,000	-0,07***	0,01	0,000	-0,07***	0,01	0,000	-0,05***	0,01	0,000
2 Gewi/Künste	-0,01	0,01	0,528	-0,01	0,01	0,557	-0,02	0,01	0,091	-0,02*	0,01	0,038
3 Sowi	-0,05***	0,01	0,000	-0,05***	0,01	0,000	-0,06***	0,01	0,000	-0,06***	0,01	0,000
4 Wirtschaft/Recht	-0,07***	0,01	0,000	-0,07***	0,01	0,000	-0,08***	0,01	0,000	-0,09***	0,01	0,000
5 Nawi/Math./Stat.	-0,02*	0,01	0,030	-0,02*	0,01	0,032	-0,02*	0,01	0,034	-0,04***	0,01	0,000
7 Restkategorie	-0,03	0,02	0,050	-0,03*	0,02	0,043	-0,03*	0,02	0,049	-0,03	0,02	0,052
<i>Alter</i> (in Jahren)	0,01***	0,00	0,000	0,01***	0,00	0,000	0,01***	0,00	0,000	0,00***	0,00	0,000
<i>Geschlecht</i> (Ref. = weiblich)	-0,02**	0,01	0,009	-0,02*	0,01	0,013	-0,01	0,01	0,162	-0,00	0,01	0,557
<i>Studienberechtigung</i> (0 o. Mat., 1 m. Mat.)	0,00	0,01	0,785	0,01	0,01	0,486	0,00	0,01	0,704	0,01	0,01	0,387
AIC	8685,1			8676,4			8410,9			7406,8		
Pseudo-R ² nach Nagelkerke	0,07			0,07			0,11			0,26		

^a Abhängige Variable: 1 = Studienabbruchintention liegt vor, 0 = Studienabbruchintention liegt nicht vor
 *** $p < 0,001$ ** $p < 0,01$ * $p < 0,05$; $n = 11.836$; Nur in Österreich geborene max. 35-jährige Bachelorstudierende an österreichischen öffentlichen Universitäten mit gültigen Angaben zu allen in Modell C.3 aufgenommenen Merkmalen
 Datenquelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019. Eigene Berechnungen

Funding Open access funding provided by Institute for Advanced Studies Vienna.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Literatur

- Astleithner, Franz, Susanne Vogl, und Michael Parzer. 2021. Zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Zum Zusammenhang von sozialer Herkunft, Migration und Bildungsaspirationen. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 46(3):233–256. <https://doi.org/10.1007/s11614-021-00442-3>.
- Auspurg, Katrin, und Thomas Hinz. 2011. Gruppenvergleiche bei Regressionen mit binären abhängigen Variablen – Probleme und Fehleinschätzungen am Beispiel von Bildungschancen in Kohortenverlauf. *Zeitschrift für Soziologie* 40(1):62–73.
- Bacher, Johann. 2005. Bildungsungleichheit und Bildungsbenachteiligung im weiterführenden Schulsystem Österreichs: eine Sekundäranalyse der PISA 2000-Erhebung. *SWS-Rundschau* 45(1):37–62. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-164733>.
- Bacher, Johann. 2010. Bildungschancen von Kindern mit Migrationshintergrund. Ist-Situation, Ursachen und Maßnahmen. *WISO – Wirtschafts- und Sozialpolitische Zeitschrift des ISW* 33(1):30–45.
- Backhaus, Klaus, Bernd Erichson, Wulff Plinke, und Rolf Weiber. 2006. *Multivariate Analysemethoden: Eine anwendungsorientierte Einführung*, 11. Aufl., Berlin: Springer.
- Bauer, Fritz, und Gudrun Kainz. 2007. Benachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund beim Bildungszugang. *WISO* 30(4):17–64.
- Blüthmann, Irmela, Steffen Lepa, und Felicitas Thiel. 2008. Studienabbruch und -wechsel in den neuen Bachelorstudiengängen. Untersuchung und Analyse von Abbruchgründen. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 11(3):406–429.
- Blüthmann, Ingrid, Felicitas Thiel, und Christine Wolfgramm. 2011. Abbruchtendenzen in den Bachelorstudiengängen. Individuelle Schwierigkeiten oder mangelhafte Studienbedingungen? *Die Hochschule: Journal für Wissenschaft und Bildung* 20(1):110–126. https://www.hof.uni-halle.de/journal/texte/11_1/Bluethmann.pdf.
- Bornkessel, Philipp (Hrsg.). 2018. *Erfolg im Studium – Konzeptionen, Befunde und Desiderate*. Bielefeld: wbv. <https://doi.org/10.3278/6004654w>.
- Bourdieu, Pierre. 1973. Kulturelle Reproduktion und soziale Reproduktion. In *Grundlagen einer Theorie der symbolischen Gewalt*, Hrsg. Pierre Bourdieu, 88–137. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre, und Jean-Claude Passeron. 1971. *Die Illusion der Chancengleichheit. Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs*. Stuttgart: Klett.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Hrsg.). 2017. *Nationale Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung. Für einen integrativeren Zugang und eine breitere Teilhabe*. Wien: BMBWF. http://www.sozialerhebung.at/sozdim/strategiepapier/Strategie_2017.pdf.
- Cohen, Jacob. 1988. *Statistical power analysis for the behavioral sciences*, 2. Aufl., Hillsdale: Lawrence Erlbaum.
- Ebert, Julia, und Ulrich Heublein. 2017. *Studienabbruch bei Studierenden mit Migrationshintergrund. Eine vergleichende Untersuchung der Ursachen und Motive des Studienabbruchs bei Studierenden mit und ohne Migrationshintergrund auf Basis der Befragung der Exmatrikulierten des Sommersemesters 2014*. Essen, Hannover: Stiftung Mercator, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung.
- El-Mafaalani, Aladin. 2012. *BildungsaufsteigerInnen aus benachteiligten Milieus. Habitusformation und soziale Mobilität bei Einheimischen und Türkeistämmigen*. Wiesbaden: Springer VS.

- Gülen, Şeyma. 2021. *Lehramtsstudium mit Migrationshintergrund, Einflussfaktoren auf die Studienfachentscheidung und den Studienverlauf*. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-32882-5_3.
- Hadjar, Andreas, und Jan Scharf. 2019. The value of education among immigrants and non-immigrants and how this translates into educational aspirations: A comparison of four European countries. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 45(5):711–734. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2018.1433025>.
- Heath, Anthony, und Yaël Brinbaum. 2007. Explaining ethnic inequalities in educational attainment. *Ethnicities* 7(3):291–305.
- Herzog-Punzenberger, Barbara, und Philipp Schnell. 2012. Kapitel 6: Die Situation mehrsprachiger Schüler/innen im österreichischen Schulsystem – Problemlagen, Rahmenbedingungen und internationaler Vergleich. In *Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen* Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012, Bd. 2, Hrsg. Barbara Herzog-Punzenberger, 229–268. Graz: Leykam. <https://doi.org/10.17888/nbb2012-2-6>.
- Herzog-Punzenberger, Barbara, und Anne Unterwurzacher. 2009. Kapitel B2: Migration – Interkulturalität – Mehrsprachigkeit. Erste Befunde für das österreichische Bildungswesen. In *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009. Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen*, Hrsg. Werner Specht, 161–182. Graz: Leykam. <https://doi.org/10.17888/nbb2009-2-B2>.
- Heublein, Ulrich, Julia Ebert, Christopher Hutzsch, Sören Isleib, Richard König, Johanna Richter, und Andreas Woisch. 2017. *Zwischen Studiene Erwartungen und Studienwirklichkeit, Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabschrecherinnen und Studienabschrecher und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen*. Forum Hochschule, Bd. 1/2017. Hannover: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. https://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201701.pdf.
- Hinz, Thomas, und Tanja Thielemann. 2013. Studieren mit Migrationshintergrund an einer deutschen Universität: Abiturnote, Bildung der Eltern und subjektiver Studienerfolg. *Soziale Welt* 64(4):381–399. <http://www.jstor.com/stable/24754567>.
- Ishording, Ingo, und Florian Wozny. 2018. Ursachen des Studienabbruchs – eine Analyse des Nationalen Bildungspanels. IZA Research Report No. 82. https://docs.iza.org/report_pdfs/iza_report_82.pdf.
- Kolland, Franz. 2002. *Zwischen Kontinuität und Krise. Eine empirische Untersuchung an Österreichs Universitäten*. Sociologica, Bd. 7, 123–137. Wien: Braumüller.
- Kuh, George D., Jillian Kinzie, Jennifer A. Buckley, Brian K. Bridges, und John C. Hayek. 2007. *Piecing together the student success puzzle: research, propositions, and recommendations*. ASHE higher education report, Bd. 32(5). San Francisco: Jossey-Bass.
- Long, J. Scott, und Jeremy Freese. 2014. *Regression models for categorical dependent variables using Stata*. College Station: Stata Press.
- Lörz, Markus. 2019. Intersektionalität im Hochschulbereich: In welchen Bildungsphasen bestehen soziale Ungleichheiten nach Migrationshintergrund, Geschlecht und sozialer Herkunft – und inwieweit zeigen sich Interaktionseffekte? *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 22:101–124. Sonderheft „Migration und Bildung“. <https://doi.org/10.1007/s11618-019-00885-1>.
- Middendorff, Elke, Beate Apolinarski, Jonas Poskowsky, Maren Kandulla, und Nicolai Netz. 2013. *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung*. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Mood, Carina. 2010. Logistic regression: why we cannot do what we think we Can do, and what we Can do about it. *European Sociological Review* 26(1):67–82. <https://doi.org/10.1093/esr/jcp006>.
- Müller, Lars. 2018. Zum Zusammenhang von Studienabbruch und Migrationshintergrund. Die Rolle von schulischer Leistung und Lern-Engagement im Studium. *Zeitschrift für empirische Hochschulforschung* 2:97–119. <https://doi.org/10.25656/01:26825>.
- Neubacher, Maria, und Christian Wimmer. 2021. Indikatoren D: Output – Ergebnisse des Schulsystems. In *Nationaler Bildungsbericht 2021, Teil 2 Bildungsindikatoren*, Hrsg. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), 286–328. Graz: Leykam. <https://doi.org/10.17888/nbb2021-2>.
- Oberwimmer, Konrad, David Baumegger, und Stefan Vogtenhuber. 2019. Indikatoren A: Kontext des Schul- und Bildungswesens. In *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2018*, Bd. 1, Hrsg. Konrad Oberwimmer, Stefan Vogtenhuber, Lorenz Lassnigg, und Claudia Schreiner, 25–48. Graz: Leykam. <https://doi.org/10.17888/nbb2018-1-A>.
- OECD. 2016. *Excellence and equity in education, PISA. PISA 2015 results*, Bd. I. Paris: OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/9789264266490-en>.

- OECD. 2021. Performance of native-born students with immigrant parents in schools with a high concentration of such students compared with those with a lower concentration: Differences in PISA points. In *International Migration Outlook 2021*. Paris: OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/0c512154-en>.
- Sarletti, Andreas, und Sophie Müller. 2011. Zum Stand der Abbruchforschung. Theoretische Perspektiven, zentrale Ergebnisse und methodische Anforderungen an künftige Studien. *Zeitschrift für Bildungsforschung* 1(3):235–248. <https://doi.org/10.1007/s35834-011-0020-2>.
- Schaubmair, Victoria, und Romana Lindemann. 2019. Schüler/innen mit Migrationshintergrund: Lesekompetenz und Charakteristika. In *PISA 2018. Grundkompetenzen am Ende der Pflichtschulzeit im internationalen Vergleich*, Hrsg. Birgit Suchaň, Iris Höller, und Christina Wallner-Paschon, 75–79. Graz: Leykam.
- Seyfried, Markus, Stefan Hollenberg, und Guido Baumgardt. 2021. Konzeptionelle Betrachtungen zu divergierenden Konstruktionen des Studienerfolgs. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung* 16(4):25–44. <https://doi.org/10.3217/zfhe-16-04/02>.
- Steiner, Mario. 2019. Wie aus Diversität im österreichischen Bildungssystem Homogenität wird. Am Beispiel von SchülerInnen mit nicht deutscher Umgangssprache. In: Potentiale der Vielfalt – Dimensionen von Diversität. BMBWF-Fachtagung 05.12.2019, Europahaus-Wien. https://rihs.ihs.ac.at/id/eprint/52111/1/Diversity_to_Homogeneity_BMBWF_051219.pdf.
- Steiner, Mario, Gabriele Pessl, und Michael Bruneforth. 2016. Kapitel 5: Früher Bildungsabbruch – Neue Erkenntnisse zu Ausmaß und Ursachen. In *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2015. 2. Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen*, Hrsg. Michael Bruneforth, Ferdinand Eder, Konrad Krainer, Claudia Schreiner, Andrea Seel, und Christiane Spiel, 175–220. Graz: Leykam. <https://doi.org/10.17888/nbb2015-2-5>.
- Tinto, Vincent. 1975. Dropout from higher education. A theoretical synthesis of recent research. *Review of Educational Research* 45(1):89–125.
- Unger, Martin, Angela Wroblewski, Rossalina Latcheva, Sarah Zaussinger, Julia Hofmann, und Christoph Musik. 2009. *Frühe Studienabbrüche an Universitäten in Österreich*. Wien: Institut für Höhere Studien – Institute for Advanced Studies (IHS).
- Unger, Martin, David Binder, Anna Dibiasi, Judith Engleder, Nina Schubert, Berta Terzieva, Bianca Thaler, Sarah Zaussinger, und Vlasta Zucha. 2020. *Studierenden-Sozialerhebung 2019. Kernbericht. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF)*. Wien: Institut für Höhere Studien.
- Urban, Dieter, Jochen Mayerl, und Andreas Wahl. 2016. *Regressionsanalyse bei fehlenden Variablenwerten (missing values): Imputation oder Nicht-Imputation? Eine Anleitung für die Regressionspraxis mit SPSS*, 2. Aufl., Schriftenreihe des Instituts für Sozialwissenschaften der Universität Stuttgart -SISS-, Bd. 44. Stuttgart: Universität Stuttgart, Fak. 10 Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Institut für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.18419/opus-9112>.
- Yildirim, Hüseyin Hilmi, Julia Zimmermann, und Kathrin Jonkmann. 2022. Persönlichkeitseigenschaften und die soziale und akademische Integration von internationalen Studierenden. *Beiträge zur Hochschulforschung* 44(2+3):82–104.
- Zaussinger, Sarah, Martin Unger, Bianca Thaler, Anna Dibiasi, Angelika Grabher, Berta Terzieva, Julia Litofcenko, David Binder, Julia Brenner, Sara Stjepanovic, Patrick Mathä, und Andrea Kulhanek. 2016. *Studierenden-Sozialerhebung 2015. Band 2: Studierende. Bericht zur sozialen Lage der Studierenden*. IHS Forschungsbericht, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMBWF). Wien. http://www.sozialerhebung.at/images/Berichte/Studierenden-Sozialerhebung_2015_Band2_Studierende.pdf.
- Zucha, Vlasta, Sarah Zaussinger, und Martin Unger. 2020. *Studierbarkeit und Studienzufriedenheit. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2019*. Institut für Höhere Studien – Institute for Advanced Studies (IHS). Wien. http://www.sozialerhebung.at/images/Berichte/Studierenden-Sozialerhebung_2019_Zusatzbericht_Studierbarkeit_und_Studienzufriedenheit.pdf.

Hinweis des Verlags Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

Sarah Zaussinger ist Soziologin am Institut für Höhere Studien in Wien. Ihr Forschungsinteresse gilt der sozialen Dimension in der Hochschulbildung mit Fokus auf unterrepräsentierte Gruppen.